

1. Diskussionsabend der Geologisch-Mineralogischen Arbeitsgruppe am 22. Jänner 1953

Dr. Karl Bistritschan berichtete zunächst über seine Forschungen im Ennstal, sodann über den Internationalen Geologenkongress in Alger.

1.) Die Talauffüllungen des mittleren Ennstales.

Die Bohrungen, die z.T. auf Vorarbeiten für das Autobahnprojekt z.T. auf Aufträge der Ennskraftwerke AG Steyr, der Bundesbahn usw. zurückgehen, ergaben, dass abwärts Steinach-Irdning unter den jüngsten Ablagerungen der Enns bzw. unter den weitverbreiteten Moorschichten eine mehrere Meter mächtige Schluffschicht liegt, die durch ihre Wasserundurchlässigkeit die Moorbildung bedingt. Der Schluff zieht mit konstanter Mächtigkeit von 2 - 3 m auch unter der Enns durch. Darunter folgt Kies, unter diesem ab Wörschach ein zweiter mehrere Meter mächtiger Schluffhorizont, ab Liezen bis in den Raum Admont - Gesäuseeingang in 25 - 35 m Tiefe ein dritter. Bei der östlichsten Tiefbohrung im Raume Weng fehlt der erste Schluffhorizont, er ist unterhalb Admont ebenso wie die darüberliegenden Moorschichten nur am südlichen Talrand zu finden, war aber früher sicher noch weiter verbreitet. Da das Admonter Moor mehrere Meter über dem heutigen Ennsniveau liegt, muss der Blockriegel am Gesäuseeingang ursprünglich bis 625 m gereicht haben.

Die durchgehenden Schluffhorizonte sprechen - entgegen früheren Ansichten - für ein grösseres Seebecken, das jeweils durch Bergstürze am Gesäuseeingang von einem Stausee erfüllt war. Nach einem solchen Bergsturz bildete sich zunächst ein bis Liezen reichender See, in dem Schluff und Sand abgelagert wurde. Darüber schütteten die Enns und ihre Nebenbäche Schotter. Noch bevor die Ennsschotter bis zum Gesäuseeingang gelangt waren (in der östlichsten Tiefbohrung fehlen die trennenden Schotter zwischen dem tiefsten und dem mittleren Schluffhorizont), erfolgte der nächste Bergsturz, der einen bis Wörschach reichenden See entstehen liess. Nach Auffüllung des Sees erfolgte ein letzter Bergsturz; der dadurch aufgestaute See reichte bis Steinach-Irdning. Da die Unterkante des höchsten Schluffhorizontes bei Irdning in 630 m Höhe liegt, muss die stauende Barre am Gesäuseeingang mindestens so hoch gereicht haben.

Im Gegensatz zum Inntal bei Innsbruck, wo die Auffüllung mit jungen Verbiegungen in Zusammenhang zu bringen ist, sind im Ennstal tektonische Bewegungen als auslösende Bedingungen für die Seebildung nicht nachweisbar. Die Ausführungen wurden durch Detailprofile unterstützt.

Lit.: Karl Bistritschan. Die Geologie der Talauffüllung des Mittleren Ennstales. Verh.d.Geol.Bundesanstalt.1952.Heft 4 (Vortrag Tandalier b. Radstadt).